

„Der muss da was reinstecken“

Hochschule Dual: Johannes Sedlmayer aus Rohr erlernt den Gartenbau-Beruf und ist gleichzeitig Bachelor-Student

Von Christian Muggenthaler

Mit Pflanzen haben wir gar nicht so viel zu tun“, sagt Johannes Sedlmayer, der 21-Jährige aus Rohr im Landkreis Kelheim, der im Juli begonnen hat, Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau zu lernen. Und der zugleich Bachelor-Student ist für Landschaftsbau und Landschaftsmanagement an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Sedlmayer ist damit einer jener jungen Menschen, der das noch nicht so lange bestehende Angebot der Hochschule Dual nutzt, also zugleich Auszubildender und Student ist – und motiviert bis in die Fingerspitzen ist. 15 Monate betriebliche Ausbildung, sieben Semester plus Arbeit im Betrieb und Berufsschule in den Semesterferien kommen so zusammen – und letztlich haben alle etwas davon.

Sedlmayer in erster Linie, weil er nach seinem Abitur etwas Praktisches, Greifbares unternehmen wollte: „Das war mir schnell klar, dass ich das machen will“, sagt der junge Mann, der auch mit der Polizei geliebäugelt hat, über das duale System aus Studium und Berufsausbildung. Und auch der Landschaftsbau hat es ihm lang schon angetan. Er schätzt diesen Beruf sehr. Und gehört deshalb zu den Leuten, die wegen der Verletzungsgefahr lieber mit dem Sport aufhören als möglicherweise länger im Beruf zu fehlen. In den nächsten Jahren hat er „vielleicht drei, vier Tage“ Urlaub im Jahr, sagt er und zuckt die Schultern: Was soll's? Andere Studenten müssen in den Semesterferien auch arbeiten, und er hat seinen Heimatbetrieb, der ihm das Studium finanziert.

Das duale System ist „schon stressig“, sagt Firmenleiter Prof. Dr. Ru-

dolf Haderstorfer, aber für seinen Ergoldinger Betrieb ist das eine gute Möglichkeit, sich den eigenen Nachwuchs heranzubilden. „Die Besten für sich gewinnen“ heißt das Motto der Hochschule Dual: Wichtig ist es vor allem in Zeiten von Fachkräftemangel, sich die zukünftigen Führungskräfte selbst heranzubilden. Haderstorfer weiß, wovon er redet: Er ist Professor an der Fakultät Landschaftsarchitektur in Weihenstephan-Triesdorf, sechs seiner ehemaligen Studenten gehören zu seinen Bauleitern. Klar: Sedlmayer ist „weniger da“ als die anderen, andererseits kann man ihm andere Aufgaben zuweisen als den anderen Auszubildenden, für die er auch eine Art Vorbild und Leitwolf sein soll, sagt Ausbildungsleiter Manfred Ertl.

Praxis fürs Studium

Für Sedlmayer ist die Sache also schon deshalb positiv, weil er als Abiturient im Betrieb im Vorteil ist und als Praktiker im Studium dann wieder. Und weil er, wie er sagt, „sehr viel Wert auf Praxiserfahrung“ legt. Für den Betrieb lohnt es sich, weil der junge Mann eine Option auf die Zukunft sein kann und als Auszubildender deutlich aufnahmefähiger und auffassungsfähiger als der Durchschnitt ist: Er ist halt doch schon älter und ist das Lernen gewöhnt, sagt Ertl. Die Vorteile gehen bis ins Detail. Sedlmayer, der im Gymnasium Rohr Latein, Englisch und Französisch gelernt hat, tut sich beim Auffassen der lateinischen Pflanzennamen beispielsweise entschieden leichter. Zugleich ist Sedlmayer ein derart bodenständiger und ruhiger Mensch, dass er sich auf diese Kenntnisse nichts einbildet.

Auch für die Hochschule bietet das duale System mancherlei Vor-

teile, sagt Dipl.-Ing. Manuela Widmann, Referentin für duale Studienangebote an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Seit 2007 gibt es dieses Angebot für Landschaftsbau und Management im Landschaftsbau an ihrer Hochschule, an die 20 junge Leute nutzen es pro Jahr. Man sei, sagt sie, eher ein Exot beim dualen Studium, weil die Betriebe in dieser Branche eher klein seien und die viele Abwesenheit der Auszubildenden deshalb deutlicher zu Buche schlage. Dennoch fänden sich interessierte Unternehmen, die mithülfe, gute Fachkräfte für die Branche heranzuziehen. Das Angebot läuft unter der Dachmarke „Hochschule Dual“, ein Angebot, das auch die Menge an Neu-Studenten nach den doppelten Abitur-Jahrgängen ein wenig auflösen soll. Wer sich für ein derartiges Studium entscheide, habe „großes Interesse von vornherein“, sagt Widmann, denn „der muss da was reinstecken“: Viel Arbeit und wenig Freizeit erforderten großes Engagement, das auch für die Hochschule gut sei, aber natürlich gebe es auch Aussteiger.

Weil es schön ist draußen

Sedlmayer erweckt nicht den Anschein, als werde er sich je Gedanken übers Aussteigen machen. Wenn er von seiner Ausbildung spricht, merkt man ihm die Freude am Beruf an. Am Werkeln, am Tun. Er spricht wie einer, der das schon seit Jahren macht; derzeit ist sein Bautrupp in München zu Gange. Sein Bauleiter lässt ihn oft eigenständig arbeiten: Unterbau herrichten, Pflastern, es gibt viel Abwechslung, und es ist schön „in der Natur und im Freien“, sagt der junge Mann, auch wenn der Arbeitstag dann einmal 14 Stunden dauert und man bei Dauerregen das



Johannes Sedlmayer (vorne) beim Rohre-Schleppen.

Wetter zu hassen beginnt. Bauleiter will Sedlmayer werden, und „eigentlich war es für mich immer klar, dass ich in diese Richtung gehe“. Für ihn sind die Gärten die Aushängeschilder der Leute, durch Gärten können sie sich präsentieren und

darstellen. Dazu gehört viel Arbeit. Mit Pflanzen, sagt er noch einmal, hat das gar nicht so viel zu tun, bevor er hinausgeht und auf dem Betriebsgelände Rohre schleppt. So etwas gehört zum Grundkurs für jeden Auszubildenden.